

## **Wortprotokoll**

## Öffentliche Sitzung

### **Ausschuss für Kultur und Europa**

11. Sitzung  
12. September 2022

Beginn: 14.02 Uhr  
Schluss: 14.48 Uhr  
Vorsitz: Laura Neugebauer (GRÜNE)

#### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

#### Punkt 1 der Tagesordnung

##### **Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

#### Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Aktuelle Fragen auf EU-Ebene und EU-  
Angelegenheiten von Berliner Relevanz**  
(auf Antrag aller Fraktionen)

[0057](#)  
KultEuro

Siehe Inhaltsprotokoll.

### Punkt 3 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0076](#)  
**Reicht der Haushalt bis zum letzten Akt?**  
(auf Antrag der Fraktion der FDP) KultEuro
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0080](#)  
**Situation der Berliner Kulturszene und**  
**Kulturinstitutionen in Anbetracht der erheblichen**  
**Kostensteigerungen durch die Energiekrise**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der  
FDP) KultEuro

**Vorsitzende Laura Neugebauer:** Wer möchte Tagesordnungspunkt 3 a) einbringen? – Das ist Herr Kluckert. Und Tagesordnungspunkt 3 b)? – Herr Dr. Juhnke. – Dann hat zunächst Herr Kluckert das Wort. – Bitte!

**Florian Kluckert (FDP):** Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Es ist ja gar nicht so lange her, dass wir den Haushalt hier im Parlament verabschiedet haben und auch einen guten Kulturhaushalt aufgestellt haben. Allerdings hat sich seitdem die Welt ein wenig verändert. Durch den Krieg von Russland gegen die Ukraine gibt es spürbare Auswirkungen, die uns in allen Lebensbereichen und natürlich auch ganz unmittelbar den Kulturbereich betreffen. Ich habe in einer schriftlichen Anfrage an den Senat gesehen, dass der Senat bis dato leider gar nicht darauf vorbereitet ist, dass es steigende Stromkosten, steigende Heizkosten gibt, aber auch andere Dinge wie zum Beispiel, dass die Einstiegsgehälter für Solomitglieder und künstlerisch tätige Bühnentechniker gestiegen sind oder das Papier viel teurer geworden ist, sodass die Druckkosten für die Theater viel höher sind, als das vorher der Fall war. Und es kommt hinzu, dass weniger Menschen in das Theater gehen, weil sie sich das privat nicht mehr leisten können. Unser Ziel muss es sein, auch die Theater oder generell den Kulturbereich gut durch diese Krise zu bringen. Wir hoffen, dass der Senat darauf gut vorbereitet ist, und würden heute gerne vom Senat hören, was er denn machen wird, um die künstlerisch Tätigen zu unterstützen.

**Vorsitzende Laura Neugebauer:** Herr Dr. Juhnke, bitte!

**Dr. Robbin Juhnke (CDU):** Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Mit einem kleinen Unterschied zum Punkt 3 a), der sich ja vor allem mit den Theatern beschäftigen will, haben wir mit dem Punkt 3 b) einen etwas weiteren Fokus gegriffen und wollen hier noch mal das Thema „Energiekrise und Verteuerung“ auch für die Kulturszene besprechen. Wir haben hier den Unterschied zur Coronakrise, dass wir wissen, dass da etwas auf uns zurollt, und auch, wenn man noch nicht alles in Heller und Pfennig bewerten kann und noch nicht weiß, welche Unterstützungsprogramme und welche Dinge beispielsweise vom Bund kommen, welche Deckelungen und andere Fragen diskutiert werden, gibt es gleichwohl Sorgen, die von den Kulturverantwortlichen artikuliert werden.

Dazu konkret unsere Frage: Welche Gespräche werden da geführt? Was ist dort schon an Sorgen und an Fragen und Ängsten ventiliert worden? Über welche Pläne, über welche Dinge hat man nachgedacht? – Ich weiß, dass in anderen Städten oder auch Staaten über die Frage diskutiert wurde, Museen zu schließen, die Öffnungszeiten generell zu verändern, Frequenzen

von Vorstellungen oder anderen Dingen auszudünnen. Das sind natürlich alles Fragen, die sicherlich eine Ultima Ratio wären. Gleichwohl gibt es die Notwendigkeit, sich auf ein Szenario vorzubereiten, und das wollten wir einfach heute hier zur Sprache bringen, um zu wissen, welche Lösungsansätze es gibt und welche vorausschauenden Pläne und vielleicht auch strategischen Vorentscheidungen oder Fragen in dem Zusammenhang diskutiert werden. Auch wenn die Wetterverhältnisse draußen noch nicht so sind, wissen wir doch, dass das in wenigen Wochen auf uns zukommt, und deshalb sollten wir gemeinsam diese Fragen in dem zuständigen Ausschuss diskutiert haben. – Vielen Dank!

**Vorsitzende Laura Neugebauer:** Dann hat jetzt Senator Dr. Lederer das Wort zu einer einleitenden Stellungnahme. – Bitte!

**Bürgermeister Dr. Klaus Lederer (SenKultEuropa):** Vielen Dank! – Verehrte Abgeordnete! Frau Vorsitzende! Also erst mal: Ich kann nicht alle Einschätzungen, die Sie hier zum Vortrag gebracht haben, so bestätigen. Es gibt derzeit in den Feuilletons viele Berichte über die Frage, insbesondere in den Flächenstaaten, wie schwer es ist, Zuschauerinnen und Zuschauer zurück in die Theater zu holen. In Berlin ergibt sich da ein deutlich differenzierteres Bild und im Übrigen auch ein insgesamt besseres Bild als vielfach andernorts. Das mag unterschiedliche Gründe haben, da kommt sicherlich ein Bündel von völlig unterschiedlichen Geschichten zusammen, möglicherweise auch, dass wir hier in Berlin über die Coronapandemie die Kultur mit einer anderen Aufmerksamkeit versehen haben und da auch immer doch einen sehr engen kommunikativen Draht gehalten haben, den wir übrigens fortsetzen.

Wir haben im BE Bestauslastung, wir haben bei größeren Bühnen, im Friedrich-Stadtpalast, im Augenblick eine Delle. Man kann im Übrigen sehr genau sehen, dass die Dellen mit bestimmten Ereignissen auf bundespolitischer Ebene korrespondieren, also die Diskussion zum Infektionsschutzgesetz – das hat mir Bernd Schmidt vermittelt – hat automatisch dazu geführt, dass beim Kartenbuchen plötzlich eine Delle entstanden ist. Also es gibt sehr viele unterschiedliche Faktoren, die am Ende eine Wirkung auf das Buchungs- und Nutzungsverhalten der Leute haben. In den Museen, in den Gedenkstätten haben wir Zahlen, die liegen zum Teil über denen vor der Coronapandemie.. Also die Leute kehren zurück. Wir haben in Berlin insgesamt eine recht gute Situation. Das kann man tatsächlich so festhalten.

Nichtsdestotrotz gibt es bundesweit die Diskussion insbesondere im Bühnenverein zur Frage: Droht jetzt ein längerfristiges Leerziehen der Theatersäle, der Konzertsäle, der Opernsäle? – Das ist sicherlich eine Diskussion, die wir auch hier in Berlin führen, aber ich würde sie nicht sozusagen alarmistisch führen und vor allem mit den Kultureinrichtungen selbst reflektieren: Was gibt es da für unterschiedliche Aspekte, die relevant sein könnten, und wie kann man darauf gegebenenfalls auch reagieren? – Da probieren die Einrichtungen durchaus auch selbst das eine oder andere aus, und, wie gesagt, da diskutieren wir im Austausch miteinander über die berühmten Videokonferenzformate, die wir während Corona eingeführt haben. Die letzte habe ich, glaube ich, Ende Juli gemacht, bevor ich dann auch mal in den Urlaub bin.

Das machen wir jetzt auch weiter. Das heißt, nächste Woche wird die Kommunikation dann auch unmittelbar wieder aufgenommen, und wir sorgen natürlich auch dafür, dass wir uns wieder externen Rat ranholen. Externer Rat kann im konkreten Fall bedeuten, dass wir insbesondere die technischen Leitungen der Häuser noch mal in anderer Art und Weise in die Verantwortung nehmen, unterhalb der Ebene der Intendanten, unterhalb der Ebene der Direktio-

nen miteinander in einen Austausch zu treten und zu gucken: Was kann man jetzt machen? Was lässt sich kurzfristig realisieren? Wo gibt es mögliche Einsparpotenziale?

Erst mal will ich vorweg sagen, dass wir einen Haushaltsplan beschlossen haben, der für das Jahr 2022 100 Millionen Euro und für das Jahr 2023 280 Millionen Euro Vorsorge beinhaltet. Das war der Sachstand, als das Abgeordnetenhaus den Etat beschlossen hat. Wir wissen inzwischen, dass das nicht reichen wird, und deswegen wird der Senat auch einen Nachtrags Haushaltsplanentwurf vorlegen, allerdings zu einem Zeitpunkt, wo wir genauer einschätzen können, was denn gegebenenfalls reicht, und wir auch unterfütterten Maßnahmen vorbereitet haben, um dann genau sagen zu können, was passgerecht ist und was wir brauchen. Das wird der Senator zum gegebenen Zeitpunkt tun.

Derzeit fahren wir tatsächlich ein bisschen auf Sicht. Da muss man zwei Komponenten unterscheiden. Die erste Komponente ist die Frage einer möglichen Gasmangellage, die eintritt, weil die Gaslieferungen aus Russland nicht in ausreichendem Maß kompensiert werden können durch Gaslieferungen anderer Lieferanten. Wir haben seit einer Woche die Information, dass Nord Stream 1 dicht ist. Wir haben tatsächlich auch Versuche der Bundesregierung – das enthebt sich alles komplett unserem Zugriff –, die Ressourcen teilweise zu kompensieren und durch andere Anbieterinnen und Anbieter sicherstellen zu lassen. Wohin das am Ende genau führt, werden wir jetzt nicht sagen können. Das sagt uns die Bundesregierung auch nicht, und das wird Ihnen auch kein CDU-Politiker im Übrigen sagen können, weil Prognosen sich insbesondere dann als schwierig erweisen, wenn sie sich auf die Zukunft beziehen. Also wir müssen einfach schauen.

Derzeit haben wir eine Vorsorge drin. Die Vorsorge reicht nicht. Wir brauchen also weitere, und dazu wird es einen Nachtragshaushalt geben. Wie das dann im Einzelnen passiert, hängt natürlich jetzt schon auch noch mal davon ab, was von den Debatten vergangene Woche auf Bundesebene im Koalitionsausschuss jetzt am Ende rumkommt. Also was wird jetzt in Konsequenz passieren? Da ist ja von Deckelung und diesem und jenem geredet worden. Na ja, ich sage es mal so: Wir werden jetzt in den nächsten zwei Wochen – und da werden die sicherlich jetzt auch schnell versuchen, sich zu verständigen – wissen, ob das in bestimmter Weise Auswirkungen hat auch auf die Energierechnungen, die dann in den Kultureinrichtungen möglicherweise auflaufen, egal, ob jetzt öffentlich getragen, privat getragen oder freie Szene.

Ansonsten gehen wir erst mal – jetzt im Augenblick für uns selber – durchaus von dem Energiekostenfaktor 4 aus. Das wäre dann ein Anstieg um 400 Prozent. Da würde die Kostensteigerung, der Mehrbedarf für die von uns geförderten Kultureinrichtungen roundabout 60 Millionen Euro betragen. Jetzt kommt natürlich dazu, dass wir selber auch versuchen, mit den Kultureinrichtungen in Kommunikation zu gehen über die Frage, welche Einsparungen, welche Reduzierungen des Energieverbrauchs vor Ort kurzfristig möglich sind. Deswegen auch die Kommunikation mit den technischen Leitungen. Wir sind in Kommunikation mit der BIM, die jetzt mit Hochdruck versucht, auch noch energiekostenrelevante und energieverbrauchsrelevante Maßnahmen durchzusetzen. Da gibt es ja eine ganze Reihe von Maßnahmen.

Und wir haben dann natürlich jetzt auch den Senatsbeschluss vom August, der auch regelmäßig aktualisiert werden wird, über die Energieeinsparungen in den verschiedenen Bereichen der öffentlichen Verwaltung und der öffentlichen Institutionen. Das kennen Sie ja. Die Debat-

te haben Sie ja verfolgt. Da geht es um Abschaltung von Warmwasserversorgung in den Gebäuden, da geht es um Begrenzung der Raumtemperatur, da geht es um Beleuchtungen, die nicht zwingend erforderlich sind. Die Arbeitsstättenverordnung des Bundes ist jetzt dahingehend verändert worden, dass 19 Grad Raumtemperatur bei sitzender Tätigkeit in Bürogebäuden möglich sein soll. Jetzt wird es natürlich dann im praktischen Doing noch mal interessant, und da muss man dann auch in Kommunikation gehen: Was sind zum Beispiel Gemeinschaftsräume? Sind das nur leere Flure, oder gehört ein Bibliotheksraum mit Blick auf den Herbst, den man als dritten Ort fruchtbar und nutzbar machen will, auch zu den Gemeinschaftsräumen, oder ist das nicht eigentlich ein genutzter Raum, weil sich dort Arbeitsplätze befinden?

Solche Geschichten werden jetzt diskutiert auf der Ebene derjenigen, die praktische Erfahrungen mit dem Ganzen haben, damit wir in der Lage sind, dann tatsächlich einerseits die Einsparpotenziale zu heben, die man heben kann, und andererseits uns aber nicht zu verbauen, nicht zu verunmöglichen, trotz alledem die Arbeit in den Einrichtungen weiter leisten zu können. Das ist jetzt der Sachstand: Permanente Kommunikation, permanenter Austausch!

Es gibt jetzt noch die neueste Information von der vergangenen Woche, dass die aus dem Veranstaltungsfonds des Bundes in Höhe von 2,5 Milliarden Euro übrig gebliebene, bislang nicht verausgabte 1 Milliarde Euro durch den Bund für die Unterstützung der Kultur im Hinblick auf die Energiekrise bereitgestellt werden soll. Da wissen wir die Modalitäten auch noch nicht, wie man davon partizipieren kann. Wir wissen, dass für ernstere Fälle – und da rechne ich jetzt eher mit so etwas wie Gasmangellagen mit Schließungen von Einrichtungen, von denen wir noch nicht wissen, ob sie kommen, die Fortsetzung auch der Möglichkeiten, Kurzarbeit zu machen – – Also da gibt es jetzt verschiedene Maßnahmen auf Bundesebene, auf Landesebene, die in unterschiedlicher Weise perspektivisch zusammen greifen müssen, aber wir sind derzeit in der Situation, dass wir ein Stück weit auf Sicht fahren, weil die Lage einfach nicht klarer ist und die Rahmenbedingungen, die bundespolitisch vorgegebenen Rahmenbedingungen, die realen Rahmenbedingungen derzeit einfach noch zu vage sind. Wir bereiten uns auf dem Wissensniveau so intensiv wie möglich vor, wie das zum derzeitigen Zeitpunkt möglich ist. – Ja, so weit vielleicht an dieser Stelle.

**Vorsitzende Laura Neugebauer:** Frau Billig, bitte!

**Daniela Billig (GRÜNE):** Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich würde Sie gerne fragen, ob es zu spät ist, jetzt ein Wortprotokoll anzufordern. Auch wenn wir jetzt noch nichts Genaues wissen, weder über die Auswirkungen noch über Maßnahmen, die greifen werden, haben wir jetzt auf jeden Fall eine ganze Menge Perspektiven vom Senator gehört, und ich glaube, es wäre für sehr viele Leute spannend, das noch mal nachlesen zu können. Ohne dass irgendwas ganz sicher ist, sehen wir daran, dass sich schon eine Menge Gedanken gemacht worden sind und dass es Möglichkeiten gibt, da auch ganz viel aufzufangen. Deswegen fände ich das zumindest sehr schön, einerseits für uns Abgeordnete selber, andererseits aber auch für die Öffentlichkeit bzw. für die Kulturszene, für die ja wahrscheinlich an einigen Stellen auch das Überleben davon abhängt. Das wäre toll und würde mich sehr freuen.

**Vorsitzende Laura Neugebauer:** Ich sehe im Moment kein Problem in dieser Hinsicht. Ich habe hier vorne ein Nicken gesehen. Deshalb möchte ich noch mal kurz fragen, ob das Wort-

protokoll auf Einvernehmen stößt. – Ich sehe Nicken, dann ist das so beschlossen. – Frau Meister, bitte!

**Sibylle Meister** (FDP): Vielen herzlichen Dank! – Ich wollte noch mal zurückkommen auf die Ausführungen von Herrn Dr. Lederer. Also es eint uns ja, dass wir sozusagen nicht genau wissen, was auf uns zukommt, weil wir eben nicht wissen: Fließt überhaupt noch Gas oder nicht? – Ich denke, wenn wir uns in der Gasmangellage befinden, müssen wir auch völlig anders diskutieren, weil es dann darum gehen wird, was noch weiter betrieben wird und was nicht. Was wir aber ziemlich sicher wissen, ist ja, dass wir Energiekostensteigerungen – Sie haben gesagt, bis zu 400 Prozent – haben, was ja für einen Zuschussbetrieb auch eine enorme Herausforderung darstellt, gerade wenn das Eigenkapital nicht mehr vorhanden ist.

Dazu noch mal meine Frage: Gibt es bestimmte Bereiche, wo Sie sagen, dass da die Belastung sehr groß ist? – Also ich könnte mir als Laie vorstellen, dass ein Friedrichstadt-Palast stärker gebeutelt ist mit Energiekosten als vielleicht jemand, der Lesungen oder so etwas macht, wobei ich mir da auch nicht sicher bin, aber ich könnte mir vorstellen, dass der Friedrichstadt-Palast sehr energieintensiv ist. Und machen wir uns auch nichts vor: Die Alternative, dann zu sagen, man macht Veranstaltungen nur noch im Halbdunkel bzw. mit halber Beleuchtung, kann ja nicht die Lösung sein.

Da habe ich dann die Frage: Auch wenn man sagt, im Haushalt wäre das Geld da, gibt es denn schon Überlegungen dazu, nach welchen Kriterien man das vergibt? Also eines ist sicher der Verbrauch, aber ich muss natürlich auch ein bisschen gucken, dass ich das Preissignal als Aufforderung hin zur Energiewende und zu neuen Energien bestehen lasse. Also es würde mich interessieren, nach welchen Kriterien würden Sie denn, wenn wir in Berlin die 60 Millionen Euro in die Hand nehmen, verfahren. Ist es dann der reine Ersatz der Rechnung, sodass einer vorbeikommt und sagt: „Meine Rechnung ist jetzt soundso viel angestiegen“, und dann wird es ersetzt, oder sagen Sie: „Nein, das wollen wir mit anderen Kriterien widerspiegeln, auch mit Kriterien zur Energievermeidung“?

Und meine nächste Frage ist: Wir reden alle immer vom Gas, jetzt haben wir aber gelernt, dass Gas verstromt wird und damit der Strom natürlich genauso teuer wird und wir dort das gleiche Problem haben. Aber wir haben ja auch noch Bereiche, wo es so Fragen ganz bestimmter Materialien gibt. Betrifft das auch die Kultur, oder kann man sagen: Nein, da haben wir jetzt mal Glück gehabt nach Corona, da sind wir raus, es geht am Ende des Tages wirklich nur um Gas und Strom – mal im Gros gesagt. – Oder gibt es noch Ärgeres dazu, was die Kulturtreibenden umtreibt? – Danke schön!

**Vorsitzende Laura Neugebauer:** Herr Dr. Juhnke, bitte.

**Dr. Robbin Juhnke** (CDU): Vielen Dank! – Die Konkretisierungen von Frau Meister waren das, was auch ich erwartet hätte, insbesondere im Hinblick auf die Zuschussbetriebe. Insofern schließe ich mich diesen Fragen ausdrücklich an, will sie aber noch ergänzen um die Gebäude, die insbesondere auch viel Raum beinhalten. Dabei denke ich auch an die Bibliotheken, die auch eine andere Funktion haben, wo wir auch damit rechnen müssen, dass vielleicht in der Situation, wo zu Hause der Ofen kalt bleibt, der eine oder andere öffentliche Orte aufsucht, um diese als Aufenthaltsraum zu nutzen, und andere Dinge, die gegebenenfalls entstehen könnten. Wird über solche Szenarien nachgedacht, und wie bereitet man sich darauf vor?

Zum Zweiten noch: Ist jetzt diese Energiedebatte noch mal ein Impuls für eine stärkere Überlegung zu Nachhaltigkeitsumsetzungen, wie sie ohnehin in der Vergangenheit schon eine Rolle gespielt haben, die in der Planung sind? Hat man das jetzt auch noch genutzt, um zu sagen: „Okay, dann macht aber an dieser oder jener Stelle noch ein bisschen mehr Druck!“?

**Vorsitzende Laura Neugebauer:** Herr Brousek!

**Antonin Brousek (AfD):** Ich hätte dazu noch einen ergänzenden Aspekt als Frage. Darüber haben wir noch nicht gesprochen, und zwar die Lage der Berliner Kinos im Hinblick auf die Energiekrise. Ich meine, die Kinos haben es ja schon schwer gehabt durch Lockdown und Netflix und all diese Sachen, und seit der Krise sind sie, glaube ich, um 40 Prozent weniger besetzt, und dann kriegen wir jetzt die Inflation, und dann wird es in den Kinos auch kalt sein, und die sind vielleicht nicht ganz so gepöppelt wie die Theater. Wie sollen jetzt künftig die Berliner Kinos im Hinblick auf den kalten Herbst und Winter überleben?

**Vorsitzende Laura Neugebauer:** Ich sehe jetzt keine weiteren Wortmeldungen. – Herr Senator, Sie haben das Wort zur Beantwortung.

**Dr. Klaus Lederer (LINKE):** Ich versuche es der Reihe nach und fange mal von hinten an: Die Kinos liegen mir auch sehr am Herzen. Ich habe während der Coronapandemie nicht selten als Ansprechpartner des Senats für die Kinos fungiert, will an dieser Stelle aber darauf hinweisen, dass das im Medienausschuss behandelt werden muss, weil Film, Kinos und dergleichen nicht zur Zuständigkeit des Ausschusses für Kultur und Europa gehören, und der Senat zwar mit einer Stimme spricht, wenn Sie aber eine kompetente Auskunft haben wollen, Sie sich aber vielleicht doch an das Senatsmitglied wenden, das dafür verantwortlich ist. Das sage ich einfach vorweg. Ich kann für die Kinos im Rahmen meiner Zuständigkeit wenig tun, außer im Rahmen der Kulturministerkonferenz das Lobbying für sie zu betreiben. Das tue ich auch, insbesondere für die unabhängigen Kinos, die ja noch größere Probleme haben, dann in eine Kompensationssituation gehen, wenn die Lage wirklich mal richtig ernst und schwierig wird, und es ist in der Tat nicht einfach.

Also wir arbeiten an all den Dingen, und wir wissen um die Problemlage und sind da dran. Wir haben keinen ausgefeilten Plan dafür, wer jetzt wie viel Ausgleich aus Landeshaushaltsmitteln bekommen soll, weil das auch gar nicht funktioniert, weil die bauliche Situation, die räumliche Situation, die Situation der Energieversorgung und auch die Möglichkeiten, im Rahmen der vorgefundenen baulichen Strukturen Dinge zu ändern, in den Häusern sehr unterschiedlich sind. Sie haben ja alle recht damit, dass ein Theater keine Bibliothek, kein Museum ist und dass diese Orte unterschiedlichen Logiken folgen. Darüber sind wir mit den Einrichtungen jeweils einrichtungsbezogen und spartenbezogen in Kommunikation.

Ich habe es schon gesagt, wir haben in der kommenden Woche wieder diverse Videokonferenzen mit den Einrichtungen, wo wir dann versuchen, nach größeren Kriterien – also die Bühnen zusammen, die Theater, die Gedenkstätten und Museen zusammen – wo wir dann wieder mit denen in einen unmittelbaren Austausch eintreten, und da sprechen jetzt auch die technischen Leitungen sehr intensiv darüber, welche Möglichkeiten es gibt und welche Grenzen das Ganze hat. Aber das kann ich Ihnen hier nicht im Detail wiedergeben. Ich glaube, es würde auch langweilig, ich kenne mich mit der Theatertechnik nur begrenzt aus. Ich bin auch

kein Haustechniker. Wenn es übergeordnete Erkenntnisse dazu gibt, dann tragen wir Ihnen die hier gerne auch vor.

Eine übergeordnete Erkenntnis, um die Frage von Frau Meister zu beantworten: Nein, es geht nicht nur um Energie. Es geht auch um zusätzliche Materialien beispielsweise bei der Erstellung von Bühnenbildern. Da habe ich den Intendantinnen und Intendanten schon gesagt: Ihr kriegt von mir stärkere Auflagen mit Blick auch darauf, wie Ihr eure Spielplangestaltung so organisiert, dass man kein mit sauteuren Materialien gebautes Bühnenbild etabliert, um das Stück dann viermal zu spielen und dann wieder abzusetzen. – Das wird man sich zukünftig einfach nicht mehr leisten können. Das hat aus meiner Perspektive auch nichts mit Kunstfreiheit zu tun, sondern die Verantwortung für den adäquaten Mitteleinsatz unter solchen schwierigen Situationen, die tragen am Ende auch die Einrichtungsleitungen. Auch die, die zu Recht Gebrauch machen von ihrer Kunstfreiheit, müssen solche Gesichtspunkte mit auf die Tagesordnung nehmen für sich.

Domäne Dahlem, Futtermittel, 100 Prozent Preissteigerung. Na klar, das merken wir. Das wird sich am Ende auch in den Bilanzen der Einrichtungen niederschlagen. Jetzt sage ich aber nicht vorweg: Macht euch mal alle keine Sorgen, das Land Berlin wird euch das 100 Prozent ausgleichen. Ihr schickt uns am Monatsende oder am Jahresende die Rechnung, wir machen einen Nachtragshaushalt, und ihr kriegt das alles. – Das mache ich nicht, sondern ich sage Ihnen: Ihr müsst selber erst mal alle Möglichkeiten nutzen, um zu schauen, wie unter Aufrechterhaltung des Betriebs in den Kultureinrichtungen jetzt auch möglichst die Möglichkeiten nutzt, die ihr bei euch habt. – Die sind, wie gesagt, sehr unterschiedlich.

Und natürlich gibt es die regelmäßige Kommunikation mit der BIM. Bei manchen Einrichtungen haben wir es in den vergangenen Jahren über BENE schon geschafft, zum Beispiel die Lampentechnik komplett durch LEDs zu ersetzen. Wir haben auch einzelne Kultureinrichtungen, da gibt es schon Solar auf dem Dach. Es gibt einzelne Kultureinrichtungen, da sind andere Dämmstrukturen, andere Dämmvoraussetzungen gegeben als in anderen. Die Lüftungsanlage, ob die neu ist oder ob die schon 30 Jahre auf dem Buckel hat, macht einen riesigen Unterschied. Der Friedrichstadt-Palast hat zum Beispiel jetzt eine hochmoderne, sehr effektive Lüftungsanlage. Das wirkt sich anders aus als bei anderen Einrichtungen. Beim BE machen die oben Klappen auf dem Dach auf. Das werde ich aber in den nächsten vier Monaten nicht ändern, die Baumaßnahme, die werden wir jetzt nicht – das funktioniert nicht. Da wird Außenluft ins Haus geholt. Das hat dann natürlich wiederum Auswirkungen auf Heizkosten und -struktur.

Das heißt, wir können jetzt nicht sagen: Bühne gleich Bühne, behandeln wir mal alle gleich. Wir fordern von euch, dass ihr 15 Prozent Energie einsparen müsst, und 7,5 Prozent kriegt ihr an Kosten von uns rückerstattet. – Das führt uns nicht weiter, sondern wir werden in eine Einzelfallbetrachtungen von Kultureinrichtung zu Kultureinrichtung gehen müssen. Und jetzt müssen wir tatsächlich darauf achten, dass wir die technischen Voraussetzungen schaffen, dass wir in ein Kompetenzaustausch gehen, dass man sich gegenseitig unterstützt und Rat gibt. Das ist das Zentrale, was wir jetzt machen müssen. Insofern: Na klar, Energiesparaktivitäten, wo wir sie forcieren können, forcieren wir sie. Und das ist dann immer eine Abwägung, und am Ende werden aber einige Probleme bei den Einrichtungen bleiben, und da werden wir Ihnen aber helfen, sie zu lösen. Wir sind nun wirklich, das kann ich Ihnen versichern, nach zweieinhalb Jahren Corona ein bisschen erprobt darin, auch Liquidität von Kulturakteuren zu

sichern, die in einer schwierigen Situation gerade überhaupt keine Einkünfte mehr haben. Da werden wir eine Situation meistern, in der wir jetzt sind. Davon bin ich ziemlich überzeugt.

Ich will aber an der Stelle noch mal eines sagen: Das Thema „Was bleibt offen, was macht man zu, wenn die Gasmangellage kommt?“ das haben wir natürlich diskutiert. Das haben wir in der Kulturministerkonferenz diskutiert, das diskutieren wir im Kulturausschuss der Länder. Wir hatten eine Runde von Claudia Roth mit dem Chef der Bundesnetzagentur Müller, an der die Kulturminister der Länder teilgenommen haben. Ja, da haben wir uns natürlich hingestellt und gesagt: Kultur ist so systemrelevant, dass auf alle Fälle alles am Netz bleiben muss. – Na ja, Holzauge sei wachsam. Das kann man machen, aber wird am Ende, wissen wir alle, so nicht kommen. Ich kann in der Tat auch nicht sagen, dass der Kulturgüterschutz, der sich darauf bezieht, das Kaputtgehen von realen Kulturschätzen zu vermeiden – in den Depots von Galerien, wo man ein Museumsklima braucht, oder von Schriftstücken – – Das ist jetzt nicht dasselbe wie Roald Dahls Kurzgeschichten. Also man kann jetzt auch nicht sagen, dass das jetzt alles ein und dasselbe ist. Da macht man sich am Ende auch lächerlich.

Insofern: Wenn bei der Kultur tatsächlich in einer Gasmangellage eine bestimmte Engpassquote erreicht ist, dann wird es Kultureinrichtungen treffen, und dann kann man noch mal darüber reden: Welche brauchen wir für die soziale Infrastruktur insbesondere? – Da sind der VÖBB – – Da sind Volker Heller und auch wir mit unserem Haus mit den Bibliotheken längst in Kommunikation, dass das als dritte Orte Anlauforte sein können, wo Beratung stattfinden kann, wo man sich aufwärmen kann, wenn die Hütte zu Hause kalt ist. Da sind wir längst in der Kommunikation, aber wir werden auch nicht sagen können: Sämtliche Kultureinrichtungen sind jetzt mal Wärmestuben. – Also ich finde das toll, wenn Bernd Biesenbach sagt: Auch die Neue Nationalgalerie ist ein Ort, der eine Verantwortung hat über das reine Ausstellen von Kunstwerken hinaus. – Ich sage aber auch: Auch wenn das jetzt alles schick und neu saniert ist, da sind darum herum so viele Glasscheiben, dass ich vermute, dass die Energiebilanz des Hauses jetzt nicht unbedingt der einer Örtlichkeit entspricht, die man, ohne mit der Wimper zu zucken, locker ans Netz setzen kann und wo sich alle mit- und aneinander aufwärmen können. Das ist nur eine Prognose, ich bin, wie gesagt, kein Haustechniker. Da wird es andere Leute geben, die sich damit besser auskennen.

Also wir werden nicht alle Museen und Theater zu solchen Orten machen können, und wenn der Punkt kommt, dann werden wir nicht mehr gefragt. Dann macht das die Bundesnetzagentur, und dann sind wir „end of the pipe“ und müssen mit den Konsequenzen leben und umgehen. Insofern werden wir mit unseren Einrichtungen auch über die Frage diskutieren – – Herr Juhnke sagte vorhin, in anderen Ländern werden die Museen tagelang zugemacht. Das ist jetzt nicht meine Konzeption, das ist nicht meine Überlegung. Wenn aus den Einrichtungen in einer sich verschärfenden, zusätzlich verschärfenden Situation irgendwann mal das Angebot kommt: „Lasst uns mal darüber nachdenken, ob wir uns nicht stärker konzentrieren mit unseren Angeboten, um Energie zu sparen!“, dann wäre es jedenfalls kein Gedanke, den ich sofort zurückweisen würde, sondern dann würde ich erst mal sagen: Ja, das ist zumindest eine Diskussion, die wir miteinander führen können in einer Gesamtverantwortung auch für die Stadt und für unsere Kultureinrichtungen.

Aber, wie gesagt, der Prozess läuft noch, wir stehen am Anfang, wir fahren ein Stück weit auf sich, und wir wissen wirklich nicht, wo wir am Ende im November landen, wo wir möglicherweise im Februar landen, oder aber – das sagen Ihnen die Expertinnen und Experten ja

auch –: Wir haben jetzt einen ganz guten Gasfüllstand. Es kann sein, dass wir damit über diesen Winter kommen, aber dann im Winter 22/23 in ein Problem geraten, weil wir es dann über den Sommer nicht mehr schaffen, für die Füllstände wieder genug einzuspeichern, und dann haben wir das Problem im kommenden Jahr. – Das heißt, wir müssen uns, wenn wir uns jetzt Gedanken machen, nicht nur über irgendwelche kurzfristigen, symbolischen Fragen Gedanken machen, sondern eher überlegen: Wie kommen wir über einen längeren Zeitraum mit einer solchen Situation klar, und wie stellen wir uns darauf adäquat ein? – Da will ich die Einrichtungen und die Akteurinnen und Akteure auch mitnehmen, und da, finde ich, braucht es auch eine gesellschaftliche Debatte. Das kann auch nicht eine Kulturverwaltung einfach so im bilateralen Diskurs mit den Direktionen der Einrichtungen und den Intendanten anordnen. Das ist der Sachstand, bei dem wir sind, und ich finde, damit sind wir ganz schön weit.

**Vorsitzende Laura Neugebauer:** Ich habe jetzt keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt auf meiner Redeliste. Deswegen würde ich vorschlagen, dass wir den Tagesordnungspunkt abschließen. – Ich höre keinen Widerspruch. Der Tagesordnungspunkt ist damit abgeschlossen.

#### Punkt 4 der Tagesordnung

##### **Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.